

Popera III

Deutsch

Fondation EME

HOME

Broschüre basierend auf den Workshops mit den Teilnehmern in Popera / verfasst von Antoine Pohn

Künstlerisches Team: Paulo Lameiro, Anisha Bondy, Tim Wollmann, Antoine Pohn, Mariana Souza, Stephany Ortega, Ivan Boumans, Amit Dhuri, David Laplant

ÖFFNUNG

Der Junge kommt auf den Innenhof. Er läutet die Glocke. Er wartet. Er läutet erneut. Dann geht er langsam weg.

Chor.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen. Durch das Fenster. Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
--

Das ist das Leitmotiv des Publikums. Es kann im Dialog mit dem Publikum gesungen werden.

Wir sehen ein Kind, allein auf dem Schulhof.
Wer ist es? Was macht es?

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Wir sehen ein Kind, ganz allein.
Was macht es hier?
Wen sucht es?

Szene 1

Chor.

Durch das Fenster sehen wir den Hof,
Kinder, die spielen, Menschen, die zur Arbeit gehen,
die mit ihren Einkaufstaschen nach Hause kommen.
Durch das Fenster sehen wir den Himmel,
die blasse Sonne und ein paar Wolken.

Durch das Fenster sehen wir unsere Nachbarn.
Wir sehen uns selbst,
unser tägliches Leben wie in einem Spiegel.
Was weiß ich über einen Menschen?
Den ich jeden Tag die Rollos heben und senken sehe?
So wenig – und doch so viel.

Szene 2

Die Taubenfrau.

Komm, komm,
ich habe dir etwas zu essen gebracht.
Sonnenblumenkerne, Semmelbrösel.
Ein königliches Frühstück.

Der Junge erscheint wieder.

Hey Kleiner, was suchst du?
Kann ich dir helfen?
Deine Oma? Ich kenne deine Oma nicht!
Wir können den Hausmeister fragen.

Chor.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen. Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Wer ist dieser Junge?
Er ist neu hier.
Was will er hier?
Was will er von uns?

Szene 3

Die Taubenfrau.

Hey, können Sie diesem Kind helfen?

Die Putzfrau.

Suchst du deine Großmutter?
Ich habe Besseres zu tun, als Großmütter zu suchen.
Ich muss verlassene Briefe sortieren.
Ich muss die Flure putzen.
Ich muss Glühbirnen wechseln.
Ich muss für Ordnung und Ruhe sorgen!
Wie heißt deine Großmutter?

Warum sind deine Eltern nicht bei dir?
Wir sind keine Kindertagesstätte.
Die Leute hier lieben ihre Ruhe.
Sie mögen keine Überraschungen,
keine Neulinge, keine verlorenen Kinder.
Na gut, komm, sehen wir, was wir tun können.

Die Kinder aus der Nachbarschaft kommen und ziehen die Aufmerksamkeit des Jungen auf sich.

Die Kinder.

Willst du mit uns spielen? Fang uns, fang uns, wenn du kannst! Willst du mit uns spielen?
Lauf, lauf schneller, wenn du kannst!
Während er mit den Kindern spielt und herumläuft, kommt der Junge an die Hip-Hop-Ecke. Dort sind Romeo und einige aus seiner Gruppe. Er bleibt außer Atem stehen. Die Kinder bekommen Angst und rennen weg.

Szene 4

Romeo.

Hey, Kleiner,
willst du mit uns tanzen?
Ich kann dir ein paar Moves zeigen, willst du?

Sie tanzen ein wenig zusammen.

Kann ich dich etwas fragen? Siehst du das Mädchen dort drüben? Kannst du ihr diesen Brief bringen?

Chor.

Halt dich von diesen Leuten fern!
Pass auf, was du tust!

Unter Druck verlässt der Junge Romeo und seine Gruppe.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen. Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Es ist das Ende des Tages.
Langsam geht jeder nach Hause.
Durch das Fenster sehen wir Menschen, die das Abendessen kochen, ein Buch lesen oder fernsehen. Die Menschen leben ihr Leben – mit ihren Freuden und Sorgen.
So leben wir, wenn die Sonne untergeht, so leben wir.

Während der Chor singt, geht der Junge zu Julia, um ihr den Brief zu geben.
Dann geht er mit der Taubenfrau hinaus. Und alle.

Szene 5

Die Nacht.

Romeo.

Da bist du ja, versteckt!

Julia.

Du weißt, dass wir vorsichtig sein müssen.

Meine Eltern wollen uns nicht zusammen sehen.

Romeo.

Mach dir keine Sorgen, meine Liebe. Die Nacht verbirgt uns.

Julia.

Ich frage mich, wie lange wir so weitermachen werden.

Ich bin müde, ich habe Angst.

Kann ein Feuer unter ständigem Regen brennen?

Romeo.

Wir könnten weglaufen!

Wir können gehen, wohin du willst.

Was ist dein Lieblingsort auf der Erde?

Julia.

Ich weiß nicht, was mein Lieblingsort ist.

Hier leben wir, ich will nicht fliehen. Ich will hier bei dir bleiben.

Romeo.

Deine Eltern werden mich töten.

Julia.

Gib uns Zeit. Gib uns Zeit.

Das ist alles, was wir haben. Wir sind reich an Zeit.

Eintritt der Haushälterin und eines Teils des Chores, die den Innenhof überprüfen.

Haushälterin.

Ich habe etwas gehört.

Chor.

Es gibt ein Geräusch im Garten. Wer kann das sein?

Es gibt ein Geräusch im Garten.

Romeo.

Ich muss weglaufen.

Chor.

Wer wandert in der Nacht?

Sind es wieder die Liebenden?

Haushälterin.

Halt! Stop!

Romeo läuft davon. Julia schafft es, sich davonzuschleichen, ohne von der Haushälterin – ihrem Vater – gesehen zu werden.

ACT II

Szene 6

Chor.

Ein neuer Tag beginnt.
Wir stehen am Fenster.
Dieselben Menschen verlassen ihre Wohnungen,
um an dieselben Orte zu gehen.
Wir lieben dieses ruhige Leben,
diese Stille.

Die Kinder.

Wir sind zu spät für die Schule, wir müssen rennen.
Bis heute Abend, Mama, Papa.

Der Junge schaut ihnen beim Laufen zu, nicht weit entfernt steht die Taubenfrau.

Szene 7

Die Taubenfrau.

Kommt, kommt,
es ist Zeit für ein großes Festmahl.
Wir versammeln uns auch rund ums Essen,
um die Freude zu feiern, das Leben zu feiern,
um unseren Schmerz zu überwinden,
um gemeinsam zu gedenken.
Ihr seid wie wir,
ihr lebt hier wie wir.
Ihr erzählt euch Geschichten,
auf den Dächern oder in den Bäumen.
Ihr wacht über uns.

Julia kommt dazu.

Julia.

Tante, ich brauche deine Hilfe.
Kannst du mit meinem Vater sprechen?
Ich liebe Romeo. Ich kann so nicht weitermachen. Aber er wird wütend, wenn ich es ihm sage.

Die Taubenfrau.

Mach dir keine Sorgen.
Wir sind nichts weiter als eine Geschichte,
die die Tauben über uns erzählen.

Der Junge kommt dazu.

Julia.

Tante, bitte.

Die Taubenfrau.

Ja, ich werde mit deinem Vater sprechen.

Julia.

Wer ist dieser Junge?

Die Taubenfrau.

Deine Großmutter lebt hier.
Wir haben sie noch nicht gefunden.
Du musst bei ihr wohnen.
Deine Mutter ist vor langer Zeit gestorben,
dein Vater kann sich nicht mehr um dich kümmern.

Szene 8

Die Haushälterin versucht, die Eltern oder die Großmutter des Kindes anzurufen.

Haushälterin.

Hallo? Ich versuche, Sie seit zwei Stunden zu erreichen.
Ihr Sohn ist hier. Ganz allein.
Warum sind Sie nicht bei ihm?
Der Anrufbeantworter, immer der Anrufbeantworter.
Hallo, hier ist der Hausmeister!
Ihr Enkel ist hier, er wartet auf Sie.
Er muss bei Ihnen leben.
Wo sind Sie?
Ich habe keine Zeit, wir sind keine Kindertagesstätte.
Der Anrufbeantworter, immer der Anrufbeantworter.

Die Taubenfrau, Julia und der Junge gehen zum Hausmeister.

Julia.

Vater, ich muss dir etwas sagen.

Die Taubenfrau.

Herr, Ihre Tochter ist verliebt.

Julia.

Ich liebe Romeo, und ich will mit ihm zusammen sein.

Haushälterin.

Was höre ich da?

Die Taubenfrau.

Mein Lieber, beruhige dich.

Haushälterin.

Wie kannst du es wagen?!
Glaubst du, ich lasse dich bei diesem Nichtsnutz?!
Nein, nein, nein, niemals!
Ich habe mein ganzes Leben lang hart gearbeitet,
damit du mit einem Taugenichts endest?!

Er zieht sie fort und sperrt sie in ihre Wohnung. Die Jungen fliehen, um Romeo zu suchen.

Chor.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Wir trauen diesem Nichtsnutz nicht.
Er ist nicht der Richtige für sie.

Er hängt immer im Hof herum
und stört unsere Ruhe.

Aber das ist Liebe,
und wer sind wir, um zu urteilen? Wir sollten sie leben lassen.
Wir sollten sie wählen lassen.
Wenn sie wollen, sollten sie zusammen sein.

Was sollen wir tun?
Die Liebe ist so zerbrechlich.
Können wir ihr vertrauen?

Szene 9

Der Junge rennt, bis er **Romeo** findet.

Romeo.

Hallo, Kleiner.
Du siehst so traurig aus, was ist los?
Suchst du immer noch deine Oma?
Vermisst du deine Mama?
Schau, sie ist hier, in deinem Herzen, an deiner Seite.
Und du bist an derselben Stelle in ihrem Herzen.
Sei sicher, sie liebt dich sehr.
Manchmal müssen wir uns von Menschen trennen.
Manchmal müssen wir sie gehen lassen.
Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht mehr lieben.
Ich habe meine Mutter verloren, als ich klein war.
Und ich liebe sie immer noch, sie ist immer bei mir.
Hallo Kleiner.
Schau, was ich kann – ich kann Flöte spielen!
Blockflöte!

Er tut so, als würde er zur Musik des Orchesters Flöte spielen. Der Junge lacht. Dann beugt er sich zu ihm und flüstert ihm etwas ins Ohr.

Oh, arme Julia!
Aber keine Sorge, ich habe einen Plan!

Chor.

Schau dir diesen Mann an,
wie er sich um den Jungen kümmert,
ohne an seine eigenen Probleme zu denken.
Vielleicht haben wir uns in ihm geirrt.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Dieser Junge ist kein Dieb.
Sein Herz ist am richtigen Platz.

Abgang.

Szene 10

Julia auf einem Balkon.

Julia.

Sieh zu den Sternen, jedes Mal, wenn du an mich denkst.
Sieh zu den Sternen, jedes Mal, wenn du Hilfe brauchst.
Das sagte meine Mutter immer.
Heute flehe ich euch an, liebe Sterne,
zeigt mir einen Weg, hier hinauszukommen,
zeigt mir einen Weg, zu meiner Liebe zu gehen.
Heute flehe ich dich an, liebe Mutter,
möge dein Geist meinen Vater heute Nacht besuchen.
Tröste ihn, hilf ihm, seinen Zorn loszulassen.

Romeo, der Junge und die Taubenfrau treten mit einer Leiter auf.

Romeo.

Juliette, meine Liebe, komm herunter, wir müssen fliehen.

Chor.

Nicht zu laut. Nicht zu laut.
Der Hausmeister darf euch nicht hören.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen. Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Julia.

Wohin sollen wir gehen?

Die Taubenfrau.

Zu einem Verwandten.
Ihr könnt dort eine Weile bleiben.

Romeo.

Wir werden ein neues Leben führen, wir werden frei sein.

Julia.

Aber mein Platz ist hier.

Die Taubenfrau.

Er lebt in einer kleinen Stadt, nicht weit von hier.

Romeo.

Aber der Ort, zu dem du gehörst, ist ein Gefängnis.

Die Taubenfrau.

Es ist ein wunderschöner Ort, du wirst dort glücklich sein.

Julia.

Ich bin an meine Erinnerungen gekettet.
Doch ich vertraue dir, ich gebe dir den Schlüssel.
Nimm mich mit dir.

Chor.

Sie sollten das Recht haben, ihr Leben zu leben,
Sie sollten das Recht haben, frei zu sein.

Szene 11

Die Putzfrau.

Ich höre ein Geräusch!

Chor.

Der Hausmeister, wie beschämend!

Was wird passieren?

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Durch das Fenster.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.

Haushälterin.

Was sehe ich da?

Was tut ihr?

Die Taubenfrau.

Du musst ihnen erlauben, ihr Leben zu leben.

Haushälterin.

Ich bin ihr Vater, ich habe auch ein Wort mitzureden.

Julia.

Vater, ich liebe ihn, du musst es akzeptieren.

Sonst laufe ich mit ihm fort.

Haushälterin.

Ich werde dir nicht erlauben, ihn zu lieben.

Du wirst nicht weglaufen.

Romeo.

Bitte, Herr, ich verspreche, gut auf sie aufzupassen.

Haushälterin.

Niemals! Niemals!

Die Taubenfrau.

Mein Alter, lass deine Wut sich legen.

Haushälterin.

Du dringst in mein Haus ein!

Du entführst meine Tochter!

Ich rufe die Polizei!

Julia (zum Chor und zum Publikum).

Werdet ihr einfach dastehen und zusehen,
wie dieser Mann mein Leben zerstört?

Chor.

Wartet! Wartet!

Tut nichts, was ihr bereuen würdet.

Hausmeister, bitte.

Haushälterin.

Ich habe schon meine Frau verloren,
ich kann meine Tochter nicht auch noch verlieren.

Die Taubenfrau.

Glaubst du, deine Tochter wird dich genauso sehr lieben?

Chor.

Wir haben gesehen, wie dieser Mann sich um den Jungen gekümmert hat.
Er ist ein guter Mensch.
Lass nicht zu, dass der Zorn dich verzehrt.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Und wir kümmern uns.

Lasst sie sich lieben.
Wir vertrauen ihnen.
Lasst sie sich lieben.

Die Putzfrau.

Und du wirst nicht weglaufen?

Julia.

Nein, Vater.
Wenn du uns akzeptierst, bleibe ich hier bei dir.
Ich weiß, dass du mich liebst.
Aber du musst lernen, es zu zeigen.

Chor.

Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Durch das Fenster.
Wir schauen, wir beobachten, wir sehen.
Und wir kümmern uns um sie.

Das ist Freude. Das ist Freude!
Seht die Liebenden.

Ende

*Die Großmutter kommt mit ihren Enkeln von einem Ausflug ans Meer.
Sie sieht den Jungen, lässt ihre Taschen fallen und rennt, um ihn in die Arme zu schließen.*

Monolog des Jungen? (leerer Text / Mikrofon).

Tété, Tété, ich bin so glücklich, dich zu sehen!
Gott sei Dank, du bist gekommen. Ich habe hier auf dich gewartet, ich war verloren.
Die Menschen von Tété sind wirklich freundlich, ich mag sie, ich vertraue ihnen.
Tété, ich glaube, wir brauchen Zeit –
Zeit, damit unsere Sicht der Dinge zerfällt.
Zeit, um etwas Neues aufblühen zu sehen,
Zeit, den anderen so zu sehen, wie er wirklich ist,
anstatt des Bildes, das wir auf ihn projizieren.
Tété, wir müssen an die Menschen glauben,
wir müssen glauben, dass wir etwas bewirken können.
Wir müssen glauben, dass wir aufstehen und sprechen werden,
dass wir aufstehen und handeln werden.
Dass wir nicht allein sein werden.
Hör zu, dieser Mann hat mir wirklich Angst gemacht.
Er war so wütend, so voller Hass,
aber in Wahrheit ist er nur zerbrochen und leidend.
Tété, wir müssen füreinander sorgen.

Und all diese Menschen schauten zu
und beschlossen schließlich zu helfen.
Und wenn sie es nicht getan hätten?
Alles wäre wieder von vorne begonnen.
All der Schmerz und das Leid.
Immer und immer wieder.
Tété, wir müssen an die Menschen glauben,
wir müssen an die Freude glauben.
Wir werden etwas tun!